download unter www.biologiezentrum.at

Ceylonzimmt, die papierdünne Zweigrinde von Cinnamomum ceylanicum war durch eine ganze Säule solcher aromatischer Röhrchen vertreten, wie auch Zimmtöl und Zimmtblätteröl aus Colombo. Die Orseille ist Roccella fuciformis. Auch Cassavastärke und Tapiocca aus der hier cultivirten brasilianischen Jatropha Manihot und Pfeilwurzstärke von Maranta arundinacea waren ausgestellt.

Das große Hinterindien hatte wenig gebracht und dies wenige war sehr zerstreut. So war das den Briten unterworfene Birma bei England und das französische Cochinchina bei Frankreich zu finden, oder eigentlich besser gesagt, nicht zu finden, nur Siam hatte in einem Winkel China's eine eigene Aufstellung, auf die wir zum Schlusse zurückkommen werden.

Michael Franz von Jabornegg-Altenfels.

(Nekrolog.)

Michael Franz von Jabornegg-Altenfels erblickte das Licht der Welt am 29. September 1797 in Klagenfurt, wo sein Vater, Joseph Marcus von Jabornegg-Altenfels, Doctor der Rechte, als Hof- und Gerichts-Advocat ansäßig war. Seine Mutter Theresia Franziska war eine Tochter des fürstlich Passauischen Hofkammer-Rathes Joseph Zimmer von Reinfort in Passau. Michael's Urgroßvater, Franz Ignaz von Jabornegg, verließ den Stammsitz seiner Familie, das Schloß Gamsenegg in Unterkärnten, nach einem Brande, der dasselbe in Asche gelegt hatte, und zog nach Neumarktl in Krain, wo er das in der Nähe des Marktes gelegene Gut Altenfels in Pacht nahm, welchem das Prädicat seiner Linie entnommen wurde.

Michael Franz verlebte seine Kinder- und Knabenjahre im Hause seiner Eltern, im Kreise seiner Geschwister, deren sechstes der Reihe nach, er war. Im Jahre 1809 trat er in das Gymnasium (Lycäum) seiner Vaterstadt, an welchem damals die zwei Jahre zuvor nach Kärnten eingewanderten Benedictiner von St. Blasien lehrten. P. Ambros Eichhorn war sein Präfect; P. Bonaventura Häfele, P. Meinrad Aman, P. Leopold Scheuchenberger waren seine Lehrer.

Unter dem Einflusse dieser hochgebildeten Männer, die es so wol verstanden, auf Geist und Gemüth ihrer Zöglinge anregend und belebend

download unter www.biologiezentrum.at

zu wirken, entwickelte sich bereits in dem Knaben die Vorliebe für die Geschichte des Alterthumes und vorzugsweise für die ältere Geschichte seiner Heimat, die den jungen Gymnasialschüler schon zu häufigen Ausflügen auf das Zollfeld veranlaßte, um dort Inschriften zu copiren und Zeichnungen von Alterthümern zu entwerfen, und deren Pflege auch bis an sein Lebensende seine Lieblings-Neigung und Beschäftigung blieb.

Das dritte Jahr der „Philosophie", wie es damals hieß, absolvirte er auf Wunsch seiner Verwandten am Lycäum in Graz und übertrat ebendort auch in die juridischen Studien, deren dritten und vierten Jahrgang er an der Wiener Universität zurücklegte.

In den Jahren 1823 und 1824 nahm er die Criminal-Praxis beim Criminal-Senate des Magistrates der Haupt- und Residenzstadt Wien und begann nach deren Beendigung, im Jahre 1826, als Raths-Auscultant des Stadt- und Landrechts in Innsbruck seine ämtliche Laufbahn. Im Jahre 1835 kam er als Criminal-Actuar zum Stadt- und Landrechte in seiner Vaterstadt Klagenfurt, welche fortan ohne Unterbrechung der Schauplatz seiner amtlichen Thätigkeit blieb.

Im Jahre 1841 wurde er zum Raths-Secretär und bereits im nächsten Jahre zum Landrath befördert. Im Jahre 1860 wurde ihm in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung der Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen. Die gleiche ehrende Anerkennung wurde ihm mit dem Ausdrucke der A. h. Zufriedenheit bekannt gegeben, als er im Jahre 1866 nach vollendeter vierzigjähriger Dienstzeit in den bleibenden Ruhestand trat.

Jabornegg verehelichte sich im Jahre 1849 mit einer entfernten Verwandten, Fräulein Marie von Jabornegg-Altenfels, die ihm aber nach kaum zweijähriger Ehe durch den Tod entrissen wurde. Die Geburt des ersten Kindes, eines Sohnes, der ebenfalls nur das zweite Lebensjahr erreichte, endete das Dasein der Mutter. Der Witwer vermälte sich zum zweiten Male im Jahre 1852 mit der Freiin Emma von Herbert. Auch die zweite Gemalin, die ihm zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, schenkte, ging im Jahre 1872 ihrem Gatten ins Jenseits voraus.

Den archäologischen Studien und Forschungen, die ihn als Knaben schon begeisternd angeregt hatten, widmete Jabornegg auch als Jüngling und Mann fortwährend das lebhafteste Interesse. Mit

download unter www.biologiezentrum.at

regster Wissenschaft-Liebe verband er lebendigen Sinn für die Natur und benützte seine Schulferien sowie später als Beamter seine freien Tage und zeitweiligen Beurlaubungen, vor Allem sein an großartigen Naturschönheiten so reiches Heimatland nach allen Richtungen kennen zu lernen. Von kräftiger Körperbeschaffenheit und einer fast unverwüstlichen Gesundheit unterstützt, bestieg er die meisten Gebirge Kärntens und machte jährlich zahlreiche Fußreisen, die ihm eine Fülle von Genüssen schönster und reinster Art gewährten. Bei seinen Ausflügen nahmen die erhabenen Natur-Scenerien sein Interesse eben so lebhaft in Anspruch wie die geschichtlichen Merkwürdigkeiten des Landes, die vielen Burgen und altehrwürdigen kirchlichen Baudenkmale, die dasselbe schmücken, und vor Allem die klassischen Stellen: das Zollfeld, der Helenenberg, das Jaunthal u. s. w.

Größere Reisen, die er wiederholt nach Deutschland, in die Schweiz, nach Tirol ꝛc. unternahm, sind theilweise in einer Selbstbiographie, welche er seinen Kindern hinterlassen hat, sehr anziehend geschildert.

Die Früchte seiner Studien, die Ergebnisse seiner antiquarischen Forschungen und Excurse legte er größtentheils im heimatlichen Blatte „Carinthia", mehrere auch in der Zeitschrift des Geschicht-Vereines „Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie" nieder. Die „Carinthia" brachte in der Periode von 1837 bis einschließig 1872 achtundzwanzig Aufsätze, durchweg antiquarischen oder geschichtlichen Inhaltes, aus seiner Feder; ähnliche Mittheilungen, 9 an der Zahl, enthalten die Hefte Nr. 1, 6—9 und 11 der obgenannten Vereins-Zeitschrift.

Im Jahre 1843 begann Jabornegg im Vereine mit Grafen Alfred Christalnigg die Herausgabe eines illustrirten vaterländischen Werkes: „Kärntens römische Alterthümer, mit Abbildungen". Von den ursprünglich von den Herausgebern in Aussicht genommenen und angekündigten 20 Heften erschienen jedoch wegen geringer Theilnahme von Seite des Publikums und den unverhältnißmäßig großen Kosten nur zwei Hefte.

Mit lebhaftester Freude und Befriedigung begrüßte Jabornegg die Errichtung des „historischen Vereines für Innerösterreich" im Jahre 1844, dessen Theilverein der historische Verein für Kärnten war, bis dieser, hauptsächlich durch des Freiherrn Gottlieb von Ankershofen Bemühungen, nach zwei Jahren als „Kärntnerischer Geschicht-Verein"

download unter www.biologiezentrum.at

sich selbstständig stellte. Jabornegg trat einer der Ersten als Mitglied des Vereines bei und fungirte bis Ende 1846 als Vereins-Secretär und Geschäftsleiter, insbesondere mit größtem Eifer an den Constituirungs-Arbeiten und Einleitungen sich betheiligend, die dem jungen Institute die Theilnahme des Vaterlandes gewannen und sicherten. Von da ab gehörte er bis an sein Lebensende dem Vereinsausschusse ununterbrochen als dessen Mitglied an und war insbesondere auf dem Felde der antiken Epigraphik rastlos thätig und für diesen Zweig der Vaterlandsgeschichte eine Autorität im Lande. Unermüdet war er in der von ihm bereits im Jahre 1836 begonnenen Sammlung der in Kärnten aufgefundenen römischen Stein-Inschriften, die er genau kannte, sowie er die Fund- und derzeitigen Standorte derselben verläßlich anzugeben wußte. Eine wissenschaftlich geordnete und commentirte Zusammenstellung dieser reichen, 498 römische Denk- und Inschrift-Steine umfassenden Sammlung, welcher er eine Anzahl (9 Tafeln) nach seinen eigenen Zeichnungen angefertigter Abbildungen, 4 Tafeln mit Photographien und 4 von ihm entworfene Karten, beziehungsweise Situations-Pläne, beigab, weitab seine bedeutendste literarische Arbeit, veröffentlichte Jabornegg im Jahre 1870 unter dem Titel: „Kärntens römische Alterthümer" in einem auch typographisch sehr anständig ausgestatteten Groß-Quartbande. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften veranlaßte auf ihre Kosten die Auflage dieses Werkes und gab hiedurch die gewichtigste Bürgschaft für die Gediegenheit und den wissenschaftlichen Werth desselben.

Jabornegg hinterließ in einem noch nicht vollständig geordneten Manuscripte, welches er gleichfalls mit Zeichnungen von seiner eigenen Hand, — er handhabte Bleifeder und Aquarell-Pinsel mit vieler Gewandtheit, — versehen hat, einen „Nachtrag" zu diesem seinem Hauptwerke, welcher noch 18 in den Jahren 1870 bis 1872 aufgefundene römische Stein-Inschriften, dann ein Verzeichniß der Gefäß-Stempel, welche auf den im Antiken-Cabinete des Geschicht-Vereines aufbewahrten antiken Thon-Gefäßen und Geschirr-Fragmenten sich befinden, enthält und hienebst in einem Anhange die bisher in Kärnten entdeckten „Keltischen Alterthümer" (mit Ausschluß der Münzen) und „Etruskischen Inschriften" bringt. Diese Nachträge geben seinem Werke für den Zeitraum bis Ende des Jahres 1872 den Charakter völliger Vollständigkeit, da dasselbe alle bis zu diesem Termine als aus Kärnten stammend bekannt gewordenen antiken Stein-Male

download unter www.biologiezentrum.at

aufführt. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß der kärntnerische Geschicht-Verein seinerzeit sich bewogen fände, für die Herausgabe dieser Nachträge, wenn auch ohne artistische Beigaben, zu sorgen.

Eine andere, nicht zur Oeffentlichkeit gelangte, insbesondere für den Geschicht-Verein verdienstliche und werthvolle Arbeit Jabornegg's ist die von ihm vor einigen Jahren in Angriff genommene, mit dem Jahre 1800 beginnende und bis an das Jahr 1864 fortgesetzte „Kärntnerische Chronik", eine Aufzeichnung aller für Kärnten und seine Hauptstadt wichtigen und interessanten Ereignisse, womit er eine wesentliche Aufgabe des Geschicht-Vereines ihrer Lösung zugeführt und einem oft und vielseitig gefühlten Bedürfnisse Abhilfe gebracht hat.

An den in den Wintermonaten jährlich vom naturhistorischen Musealvereine unter Mitwirkung des Geschicht-Vereines veranstalteten populären wissenschaftlichen Abend-Vorträgen betheiligte sich Jabornegg wiederholter Malen. Er war Mitglied des historischen Vereines für die Oberpfalz und Regensburg, correspondirendes Mitglied des archäologischen Institutes in Rom und Ausschußmitglied des naturhistorischen Museal-Vereines für Kärnten und stand mit mehreren ausgezeichneten Gelehrten, wie z. B. mit Mommsen u. A., in freundschaftlichem Verkehre und Briefwechsel.

Bis in das höhere Alter kräftig und äußerst rüstig und noch als tüchtiger Fußgänger erprobt, begann er vor ungefähr vier Jahren an den Vorboten eines Unterleibs-Uebels zeitweilig zu kränkeln, welches jedoch erst im Jahre 1872 in Besorgniß erregenden Symptomen sich mehr und mehr entwickelte und nach den letzten, in schweren Leiden vollbrachten, Monden am 9. Februar 1874 seinem vielfach thätigen Leben das Ziel setzte.

Er durfte ohne Selbstüberhebung das Motto, welches er den am Eingange der früher erwähnten, ausschließlich für seine Kinder abgefaßten, Selbstbiographie an diese gerichteten einleitenden Worten vorangesetzt hat, auch auf sein literarisches Wirken für sein Vaterland Kärnten, dessen begeisterter Verehrer er immer gewesen war, beziehen:

„Non omnis moriar!"

G.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: 64

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Michael Franz von Jabornegg-Altenfels. Necrolog. 68-72